

MARTYNAS MAŽVYDAS, DER VERFASSER DES ERSTEN LITAUISCHES BUCHES

Martynas Mažvydas, der sich auf Lateinisch Mosvid, Mosvidius und auch Masvidius nannte, ist der Verfasser der ersten fünf litauischen Bücher. Sie sind alle in Königsberg erschienen, jedoch nur die drei ersten noch zu seinen Lebzeiten:

1. *Catechismusaprazy szadei...Königsberg: Weinreich 1947, 79 S.;*
2. *Giesmė S. Abrašeijaus bey S. Augustina... Königsberg: Weinreich 1949, 16 S.;*
3. *Forma chrikstima. Königsberg: Daubmann 1559. 42 S.*
4. *Gesmes chriksczoniskas... Königsberg: Daubmann. T. 1.1566. 94 S.; T.2.1570. 350 S.*
5. *Paraphrasis. Königsberg: Osterberg 1589.14 S.*

Martynas Mažvydas nannte sich auch Vaitkūnas, also Sohn von Vaitkus, einer Kurzform von Vaitiekus. Dieser Vorname ist abgeleitet von Woicek, dem tschechischen Heiligen, der im 10. Jahrhundert die Prussen taufen wollte und von diesen erschlagen wurde. In Deutschland wird dieser Heilige Adalbert genannt. Z. Zinkevičius hat Mažvydas' Schriften auf Dialekteigenheiten erforscht und festgestellt, daß seine Heimat die heutige Gegend um Šilalė in Süd-Žemaitija ist¹. Wir wissen aber noch nicht, wann er geboren ist und welchem Stand er angehörte. Vermutlich ist er um 1520 in einer Stadtbürgerfamilie geboren, wenn auch P. G. Thielen meint, daß Mažvydas ein junger litauischer Adliger gewesen sei². Aber es gibt keine Beweise für seine adlige Herkunft. Mažvydas' Vetter Vilentas (Willent) gehörte dagegen dem Adel an. Deshalb geht man davon aus, daß die Mutter von Mažvydas eine Adlige war.

¹ Zinkevičius, Z.: Lietuvių kalbos istorija (Die Geschichte der litauischen Sprache.). T.3. Vilnius 1988. S.21.

² Thielen, P. G.: Die Kultur am Hofe Herzog Albrechts von Preussen, 1525-1568. Göttingen 1953.S.114.

1. Die Zeit von Mažvydas

Litauens politische und kulturelle Entwicklung war in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts von großen Umbrüchen gekennzeichnet. Unter den Jagiellonen, die zugleich Könige von Polen und Großfürsten von Litauen waren, wurde Litauen zunehmend polnischen Interessen unterworfen. Seit Ende des 15. Jahrhunderts stand Litauen mit dem Großfürstentum Moskau im Krieg um die östlichen Gebiete, die von Orthodoxen bewohnt waren. Der Krieg zwang Litauen, Hilfe in Polen zu suchen und sich ihm anzunähern. Über die Union mit Polen und durch die Kirche breitete sich in Litauen die polnische Sprache aus, zuerst unter den Magnaten und dem Hochadel. Als einer der ersten Magnaten übernahm das Geschlecht der Radvila (Radziwill, lateinisch Radivilus) die polnische Sprache, auch wenn sie Litauen ihr Vaterland nannten und es mit allen Kräften verteidigten. Bis 1697 verdrängte die polnische Sprache die bis dahin in Litauen gebräuchliche westrussische Kanzleisprache. Die Annahme der polnischen Sprache bedeutete aber noch nicht, daß die litauische vergessen wurde. Am Hofe von Vytautas wurde noch viel Litauisch verwendet. Kasimir (1427-1492) sprach als letzter der Jagiellonen Litauisch. Doch auch im 16. Jahrhundert verlor die litauische Sprache noch nicht an Bedeutung, denn viele Vertreter der herrschenden Schicht benutzten sie zu Hause. Neben der sich ausbreitenden polnischen Sprache verwendete man weiterhin auch die westrussische Kanzleisprache und Latein.

In der Kirche wurde die litauische Sprache im 16. Jahrhundert aufgewertet. Ab der Mitte dieses Jahrhunderts erschienen erste litauischen kirchlichen Bücher. Als erste kümmerten sich darum die Anhänger der Reformation. Erst fünf Jahrzehnte später zeigte die Katholische Kirche Interesse am litauischen Buch. Damit eröffneten sich für die litauische Kultur neue Perspektiven. Die Verwendung der litauischen Sprache in der Kirche ist ein Kapitel für sich. Das Heidentum stützte sich ausschließlich auf die litauische Sprache. Es besteht kein Zweifel, daß Jogaila bei der Taufe 1387 in Vilnius die elementaren liturgischen Texte auf Litauisch verbreitete. Im 15. Jahrhundert gab es sicherlich noch mehr davon. Doch kam das Christentum über Polen und Litauen unterstand der polnischen Kirche. Die litauische Sprache war den polnischen Geistlichen, die in Litauen eine Anstellung fanden, fremd. Daher dominierte in den Pfarrhäusern die polnische Sprache. Zwar gab es mit der Zeit immer mehr litauische Pfarrer, besonders Vikare,

doch blieb die Verwendung der litauischen Sprache in der Kirche wegen der Dominanz polnischer Pfarrer immer begrenzt. Damit war man in Litauen nicht zufrieden. Deshalb wurde das Problem der Sprache zuerst in der Kirche laut. Uns sind einige amtliche Anweisungen über die Einsetzung von Pfarrern mit litauischen Sprachkenntnissen bekannt, die von den Großfürsten Alexander 1501 und Sigismund I. dem Alten 1511 und 1524 unterschrieben wurden. Von den Pfarrern wurde gefordert, daß sie Vikare mit litauischen Sprachkenntnissen einsetzen sollten. Außerdem wurde die Kirche angewiesen, Kirchenschulen mit litauischem und polnischem Unterricht einzurichten.³ In der Mitte des 16. Jahrhunderts gab es in dem von Litauern besiedelten Teil des Wilnaer Bistums an die 50 solche Schulen.⁴ Die litauische Sprache erhielt zu dieser Zeit im öffentlichen Leben Unterstützung auch durch die weltliche Macht. Die Adligen forderten immer stärker die Verwendung der litauischen Umgangssprache.

Den Gebrauch der litauischen Sprache in der Kirche im 15.-16. Jahrhundert bezeugt ein Fund in der Wilnaer Universitätsbibliothek. Bei der Durchsicht der alten Bestände der Bibliothek 1962 fand O. Matusėvičiūtė auf den letzten leeren Seiten eines lateinischen Buches, erschienen 1503 in Straßburg, handschriftlich eingetragene litauische Gebetstexte. Das Buch befand sich die ganze Zeit über in Vilnius. Aufgeschrieben sind die Gebete "Vater-Unser", "Ave Maria" und "Credo". Der handschriftliche Eintrag ist vom Anfang des 16. Jahrhunderts, der Text ist jedoch selber eine ältere Übersetzung aus dem Polnischen.⁵ Die Übersetzung stammt eindeutig aus dem 15. Jahrhundert und ist in der Mundart Ostlitauens verfaßt, die die Umgangssprache der litauischen Hauptstadt und des Bistums Vilnius war. Vilnius war zur Zeit der Entstehung der litauischen Schriftsprache eine große Stadt, Hauptstadt eines mächtigen Litauen. Hier lebten ca. 20.000-30.000 Menschen. Die polnische Sprache war zu dieser Zeit in der Bevölkerung noch wenig verbreitet. Völlig litauisch war noch die Umgebung der Stadt. In der Stadt wurde vor allem Litauisch, Ruthenisch, aus der später die weißrussische

³ Jablonskis, K.: Lietuvių kultūra ir jos veikėjai (Die lit. Kultur u. ihre Förderer). Vilnius 1973. S.42-43.

⁴ Tumelis, J.: Stanislovas Rapolionis ir jo laikai (S. Rapagelanus und seine Zeit). In: Stanislovas Rapolionis. Vilnius 1986. S. 13.

⁵ Lebedys, J.; J. Palionis: Seniausias lietuviškas rankraštinis tekstas (Der älteste lit. handschriftliche Text). In: Lebedys, J.: Lituanistikos baruose. T.I. Vilnius 1972. S.31-33.

Sprache entstand, aber auch Deutsch, Tatarisch und Jiddisch gesprochen. Das Litauische in Vilnius hatte Anteile der Mundarten aus Ostlitauen (Aukštaitija) und Südlitauen (Dzūkija) auf.

Für die neuen Ideen der Renaissance begeisterte sich besonders der Kanzler Litauens und Wojewode von Vilnius, Albertas Goštautas (Albert Gaszold, um 1480-1539). Er war eine selbstbewußte Persönlichkeit und lehnte den polnischen Einfluß ab. Der Vorgänger von Mažvydas, Abraomas Kulvietis (Abraham Culvensis) stand im Kontakt mit Goštautas und seinem Sohn Stanislovas und wurde von ihnen beschützt. Zwar blieb Goštautas Katholisch, aber er stellte die Politik über die Religion und pflegte gute Beziehungen zum lutherischen Herzog von Preußen, Albrecht. Goštautas war stolz auf seine litauische Herkunft und schätzte im Großfürstentum das Litauertum höher als das Slaventum. Er hielt den litauischen Staat für ruhmvoller als den polnischen. Das Großfürstentum Litauen war seiner Meinung nach "von Litauern erbaut, die das Reich im Innern von anderen nationalen Elementen behüten".⁶ Auf Initiative von Gostautas wurden Anfang des 16. Jahrhunderts die in der slavischen Kanzleisprache geschriebenen neuen Chroniken Litauens verfaßt. Sie setzen starke nationale Akzente und sind der erste Versuch, eine zusammenhängende litauische Geschichte zu schreiben. Sie wurden in handschriftlichen Abschriften verbreitet.

In der Renaissance entstand in Litauen die Überzeugung, daß die litauische Sprache von der lateinischen abstamme. Ein uns unter dem Pseudonym Michalo Lituanus (Mykolas Lietuvis) bekannter Autor übergab um 1550 dem Großfürsten Sigismund II. Augustus einen lateinisch geschriebenen Traktat. Dieser Traktat ist uns in ausführlichen Fragmenten aus dem 1615 in Basel erschienenen Buch "De moribus Tartarorum, Litanorum et Moschiorum" bekannt. Der polnische Historiker J. Ochmanski hat überzeugend nachgewiesen, daß Michailon Lituanus der Sekretär aus der Kanzlei von Goštautas, Vaclovas Mikalojaitis (Venceslaus Mikolaiewicz) ist, ein litauischer Bojar aus Maišiogala. Mikalojaitis glaubt an der Abstammung der Litauer von den Römern, weil die Litauer bis zur Einführung des Christentums wie die Römer und Griechen die Flüsse und Wälder heiligten

⁶ Kuolys, D.: Asmuo, tauta, valstybė Lietuvos Didžiosios Kunigaikštystės istorinėje literatūroje (Individuum, Volk und Staat in der historischen Literatur des Großfürstentums Litauen). Renesancas, barokas. Vilnius 1992. S.32.

und ihre Toten verbrannten. Doch als wichtigstes Argument führt er die Ähnlichkeit der litauischen Sprache mit der lateinischen an, auch wenn die Litauer das reine Latein nicht erhalten hätten: tu - tu (Du), dentes - dantys (Zähne), gentes - gentys (Stämme), tres - trys (drei), ignis - ugnys (Feuer) usw. Dieses Erkenntnis verlieh der litauischen Sprache größere Bedeutung und förderte das Selbstbewußtsein des Großfürstentums. Diese Vorstellungen kannte auch Mažvydas. Doch die ersten litauischen Lutheraner sorgten sich mehr um die praktische Pflege der Muttersprache und weniger um die Theorie.

Goštautas veranlaßte noch eine große kulturelle Leistung, die auch Mažvydas bekannt war. Er ließ das erste Litauische Statut erstellen, das 1529 vom Sejm in Vilnius bestätigt wurde. Mit seiner Niederschrift, ebenfalls in der slavischen Kanzleisprache, fängt der Rechtsstaat in Litauen an.

In der Jugendzeit von Mažvydas und seinen Helfern brachte die Reformation als eine neue religiöse und gesellschaftliche Strömung Deutschland, Preußen, Polen und viele andere europäische Staaten in Bewegung. Sie prägte das Leben von Abraomas Kulvietis, S. Rapolionis (Rapagelanus), J. Zablockis, Mažvydas und vielen anderen. Die Reformation erreichte Litauen im zweiten Viertel des 16. Jahrhunderts, nahm um die Jahrhundertmitte an Verbreitung zu und erfuhr zwischen 1560-1570 den Höhepunkt. Bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts dominierte das Luthertum und danach der Calvinismus. Ab 1570 setzte die Gegenreformation an, die in Litauen recht leicht den Protestantismus besiegte. Die Katholische Kirche fand Unterstützung bei den polnischen Königen und litauischen Großfürsten Stephan Bathory (1576-1586) und Sigismund III. Wasa (1587-1632). Der Adel und die Magnaten kehrten massenweise zum Katholizismus zurück. Im 17. Jahrhundert gab es protestantische Gemeinden nur noch in Vilnius, Kaunas, Kėdainiai, Biržai und auf manchen Adelsgütern.

Trotz dieser religiösen Entwicklung in Litauen erschien das erste litauische Buch nicht hier, sondern im Herzogtum Preußen. Königsberg überflügelte Vilnius. Der letzte Hochmeister des Deutschen Ordens, Albrecht von Brandenburg-Ansbach, trat 1525 zum Luthertum über, errichtete das Herzogtum Preußen und führte grundlegende Reformen durch. 1542 gründete er in Königsberg ein Particularium, den Vorläufer der Universität, das 1544 in eine Universität umgewandelt wurde. Er nahm dort gerne Studenten aus Litauen und Polen auf, die er als lutherische Pfarrer in den nichtdeutschen Gemeinden einsetzte. Er vergab Stipendien

an diese Studenten. Obwohl er 1525 seinem Onkel, den polnischen König und litauischen Großfürsten Sigismund 1. dem Alten, den Vasallenschwur geleistet hatte, unterstützte Herzog Albrecht die Ausbreitung des Luthertums in Litauen und in Polen. Eine Zeitlang hoffte er, als Regent für den kleinen Sigismund II. August eingesetzt zu werden, der 1520 geboren war und 1529 zum Großherzog Litauens ausgerufen wurde. Bei einer günstigen Konstellation hätte er gar Großherzog von Litauen werden können.

Herzog Albrecht war ein kluger und weitsichtiger Politiker. Er beschützte die aus Litauen verbannten Lutheraner und begriff die kulturelle Bedeutung der litauischen Sprache sowie die staatliche Macht des Großherzogtums. Während die Obrigkeit des Großherzogtums die litauische Sprache zu keiner Zeit als Landessprache heranzog, gab es in der Kanzlei Preußens seit Albrecht eine litauische Abteilung.⁷ Die Litauer benötigte Albrecht auch in seinem politischen Kalkül. Er wollte Preußen mit Livland verbinden. Deshalb war es ihm wichtig, in Žemaitija die lutherische Lehre zu verbreiten und so beide Länder konfessionell anzugleichen. Außerdem blieb Sigismund II. August kinderlos. Bei den günstigen dynastischen Verbindungen (Albrechts Mutter war die Schwester von Sigismund I.) konnte das eine große Bedeutung für die Zukunft haben.⁸

2. Die Mitarbeiter von Mažvydas

Auf dem Hintergrund dieser politischen Verhältnisse traten in die Kulturarena die litauischen Gelehrten A. Kulvietis, S. Rapolionis (Rapagelanus) und mit ihnen J. Zablockis sowie ein wenig später Mažvydas. Sie alle sprachen Litauisch, waren bereit ihrem Volk und ihrem Staat zu dienen und geprägt von westeuropäischer Bildung. *Abraomas Kulvietis* (Abraham Culvensis, um 1510-1545) ist der bedeutendste Vertreter der litauischen Reformation. Er gehörte einem alten litauischen Adelsgeschlecht an. Seine Studien hatte er in Krakau begonnen und in Wittenberg, Leipzig und Siena fortgesetzt. Er sprach gut Latein, Griechisch und Hebräisch. In Wittenberg hörte er Luther und Melanchthon. Er wurde von A. Goštautas und Herzog Albrecht unterstützt. In Siena schloß er sein Jurastudium

⁷ Zinkevičius, Z.: Lietuvių kalbos istorija. T.3. Vilnius 1988. S.12.

⁸ Jurginis, J. u. I, Lukšaitė: Lietuvos kultūros istorijos bruožai (Grrunzüge der Kulturgeschichte Litauens). Feodalizmo epocha. Vilnius 1981. S. 135-136.

mit dem Doktor ab. Zurückgekehrt nach Litauen wandte er sich an Bona Sforca, die Frau des Großfürsten Sigismund des Alten. Sie hielt viel von ihm. Kulvietis richtete 1539 in Vilnius eine höhere Schule ein, in der Schüler zum Studium an Auslandsuniversitäten vorbereitet wurden. Hier lehrten auch J. Zablockis und eine Zeitlang vermutlich auch S. Rapolionis und Mažvydas. Die Schule wurde von 60 Schülern besucht.

Die Schule bestand jedoch nicht lange. Kulvietis fing an, die katholischen Pfarrern aus seiner lutherischen Sicht zu kritisieren. Das war zu dieser Zeit in Litauen verboten. Der Großfürst erließ gemeinsam mit dem Großfürstlichen Rat ein Dekret gegen Kulvietis, in dem ihm die Konfiszierung seines Besitzes und der Verlust seiner Adelsrechte angedroht wurden. Kulvietis und Zablockis flohen überstürzt nach Königsberg. Hier wurde Kulvietis von Herzog Albrecht zum Leiter des Particulariums bestimmt. In einem lateinischen Brief, der 1543 in Königsberg unter dem Titel "Confessio fidei" gedruckt wurde, suchte Kulvietis Fürsprache bei Bona. Darin beklagt er sich, daß er ohne Prozeß verurteilt wurde. Er kritisiert die katholische Geistlichkeit und bestätigt seine lutherische Überzeugung. Der Brief endet mit Worten, die seine litauische Gesinnung wiedergeben: "Es gibt viele litauische Untertanen Ihrer Hoheit, die gebildet sind und dem Staat nützlich sein könnten. Erschreckt durch mein Schicksal sind sie nach Deutschland geflüchtet. Manche von ihnen fanden Schutz beim ehrwürdigen Herzog von Preußen, manche bei anderen Fürsten. Der ehrwürdige Herzog sparte nicht mit großen Ausgaben und gründete eine hervorragende Schule... Er möchte mich zum Rektor dieser Schule bestimmen. Ich werde diesen Vorschlag annehmen, falls ich keinen Platz im Reich Ihrer Hoheit finden sollte. Jedoch, hochwohlgeborene Herrin, tut es uns bei Gott weh, daß wir Fremden dienen müssen, obwohl wir lieber für die Unsrigen arbeiten würden."⁹ Eine Antwort auf diesen Brief hat Kulvietis nie erhalten. Er übernahm 1544 an der Königsberger Universität den Lehrstuhl für Griechisch. Außerdem unterrichtete er Hebräisch und hielt eine Vorlesung über die Psalmen Davids.

Ausgestattet mit einer Empfehlung von Herzog Albrecht an den Hofmarschall Mykolas Radvila (Nikolaus Radziwill den Schwarzen), der einige Jahre später

⁹ Lietuvių literatūros istorijos chrestomatija (Chrestomatie der litauischen Literaturgeschichte). Feodalizmo epocha. Red.: K. Korsakas u.a. Vilnius 1957. S.478.

zum Protestantismus übertrat, reiste Kulvietis im Januar 1545 nach Litauen. In Vilnius beteiligte er sich leidenschaftlich an einer Religionsdiskussion. Seit der Übernahme der Herrschaft durch Sigismund II August 1544 gab es keine Behinderungen mehr für die lutherische Lehre. Doch bald danach erkrankte Kulvietis vermutlich an einer akuten Schwindsucht und wurde von Freunden auf seinen Hof in Kulva gebracht, wo er starb. Herzog Albrecht sandte ein Beileidsschreiben an seine Mutter. In Königsberg wurde am Dom eine Gedenktafel mit einer Inschrift für Kulvietis enthüllt.

Mažvydas benutzte einige Übersetzungen von Kulvietis, doch wir wissen nicht welche. Im 2. Teil seines Gesangbuchs findet sich das von Kulvietis übersetzte Lied von M. Luther "Gott sei gelobet und gebenedeiet".

Stanislovas Rapalionis (Stanislaus Rapagelanus, um 1500-1545) war ein Freund und Gesinnungsgenosse von Kulvietis und wie er ein bekannter Humanist. Er entstammte einem Adelsgeschlecht in Eišiškiai. Möglicherweise war er eine Zeitlang Franziskanermönch. Seine Studien hatte er gemeinsam mit Kulvietis und Zablockis in Krakau begonnen. Über seinen weiteren Lebensweg bis zum Studium in Wittenberg, als er sich am 22. März 1542 auf Geheiß von Herzog Albrecht immatrikulierte, wissen wir nichts. Hier hat er 1544 bei Luther und Melancthon promoviert. Seine Dissertation "Disputatio de ecclesia et eius notis" erlebte mehrere Auflagen, in den Jahren 1545, 1558 und 1562. Radvila der Schwarze, der ab 1553 den Protestantismus in Litauen unterstützte, kannte diese Schrift sehr gut.¹⁰ An der Königsberger Universität erhielt er gleich den höchstdotierten Lehrstuhl für Theologie und wurde schnell beliebt. Aber die vielen Verpflichtungen und Sorgen untergruben seine schwache Gesundheit und er starb plötzlich 1545 in Königsberg. Herzog Albrecht hatte seine Vorlesungen sehr geschätzt und sie selbst öfter besucht. Rapalionis wurde im Dom neben der vorgesehenen Grablage von Herzog Albrecht beerdigt. Rapalionis leitete die Arbeiten an der Bibelübersetzung in die polnische und litauische Sprache. Diese Handschriften sind nicht erhalten. Er übersetzte das Lied "patris sapientia, Veritas divina" von einem Unbekannten aus dem 14. Jahrhundert.

¹⁰ Lukšaitė, L: Stanislovas Rapalionis ir reformacijos idėjos (S. Rapagelanus und die Reformationsidee). In: Stanislovas Rapalionis. S.88-91.

Jurgis Zablockis (Georg Sablocki bzw. Sablocius, um 1510-1563) stammte ebenfalls aus einem Adelsgeschlecht aus Eišiškiiai. Er studierte in Krakau und Wittenberg, später wieder in Krakau und Königsberg und schloß das Studium mit dem Magister ab. Über die Zeit zwischen den Studien wissen wir nichts. Vermutlich arbeitete er als Erzieher in Litauen, vielleicht auch in Polen. Er wurde von Albrecht unterstützt. 1460 begleitete Zablockis eine Gruppe von adligen Studenten aus Litauen nach Tübingen. Unter ihnen befand sich auch Fürst Merkeiis Giedraitis, der spätere Bischof von Žemaitija. Damals tendierte er noch zum Protestantismus. Zablockis besuchte Calvin in Genf. Kurz danach starb Zablockis in Tübingen. Er übersetzte Luthers Lied "Christ lag in Todesbanden" sowie J. Freders "O Gott Vater im Himmelreich".

3. Das Leben von Mažvydas

Auch über Mažvydas' Leben vor seiner Ankunft in Preußen 1546 haben wir sehr wenige gesicherte Daten. Wir wissen kaum Konkretes über seine Ausbildung und seine Tätigkeit in Litauen. Vermutlich hat er schon in seiner Heimat die litauische Sprache mündlich und schriftlich häufig benutzt. Möglicherweise war er eine Zeitlang Kantor und Chorleiter.¹¹ Er gehörte zu den ersten Lutheranern in Litauen und hat wohl in der Schule von Kulvietis unterrichtet. Nach der Flucht von Kulvietis und Zablockis aus Vilnius blieb Mažvydas vorerst in Litauen. Vermutlich wurde er in dieser Zeit festgenommen oder sonst irgendwie bestraft, denn in seinem Brief an den Rektor der Königsberger Universität, J. Bretschneider, fügte er 1548 an seinen Namen "Protomartyr dictus" an.

Herzog Albrecht schrieb am 8. Mai 1546 aus Vilnius, wo er zu Besuch weilte, an den Starost von Žemaitija, Jonas Bilevičius (Jan Billewicz). Er erbat den ihm gut bekannten Beschützer der Protestanten, ihm gebildete und gut litauisch sprechende Jugendliche zu schicken, die er zu lutherischen Pfarrern für die litauischen Gemeinden in Preußen ausbilden wollte. Durch die Vermittlung von Bilevičius wandte sich Albrecht am 8. Juni 1546 aus Königsberg an Mažvydas und lud ihn zu sich ein. Der Brief ist vertraulich formuliert, was annehmen läßt, daß

¹¹ Jablonskis, K.: Lietuvių kultūra... S.28-29.

dieser Kontakt nicht der erste war.¹² Offenbar gab es bereits frühere Verabredungen zwischen ihnen, denn Albrecht schreibt, daß der Briefüberbringer Bretschneider Mažvydas mündlich "über Angelegenheiten, die uns und dich interessieren" berichten wird. Allem Anschein nach war Mažvydas bereits unter allen Lutheranern Litauens ausgesucht worden und bereitete sich für seine historische Mission noch in Litauen vor. Er ist sicherlich nicht mit leeren Händen nach Königsberg gefahren. Er brachte wohl vorbereitete Handschriften mit. Mažvydas verbrachte noch einen Monat in Litauen und schrieb sich am 1. August 1546 an der Königsberger Universität ein.

Mažvydas konnte bereits nach drei Semestern am 5. April 1548 das Studium, das normalerweise acht Semester dauerte, abschließen. Darüber hinaus bereitete er in dieser Zeit den Katechismus vor und gab ihn heraus. Obwohl er vor dem Studium in Königsberg keinen akademischen Grad besessen hatte, sprach ihn Herzog Albrecht im besagten Brief als "eruditus" an. So als ob er schon in Litauen ein Hochschulstudium absolviert hätte. Er beherrschte bereits vor seiner Ankunft in Königsberg Latein, Polnisch, die westslavische Kanzleisprache, vermutlich auch Griechisch und kannte sich in Theologie und Musik aus.

In Königsberg fand er eine Umgebung, die ihn schöpferisch anregte. In den Gottesdiensten wurde hier auf Latein und Deutsch gesungen. 1527 waren die zwei ersten Gesangbücher und 1540 das dritte deutsche Gesangbuch erschienen mit den besten Kirchenliedern von Luther, Speratus u.a. Polnische Theologen, z.B. Seklucian, die mit Kulvietis und Rapolionis bekannt waren, hatten gerade die ersten lutherischen Bücher, den Katechismus und das Gesangbuch, auf Polnisch herausgegeben. In der Stadt gab es seit 1524 die Druckerei von Weinreich, in der die zwei preußischen Katechismen erschienen waren. 1561 brachte man das dritte und letzte Buch auf Preußisch heraus, Luthers Enchiridion von Abel Will aus Pobethen (um 1515 - um 1575) mit Hilfe des Tolken Paul Megott. Das Buch war an Herzog Albrecht dediziert und ausgestattet mit einem Vorwort von ihm. Darin betonte Herzog Albrecht, daß der Glaube in der nationalen Sprache verbreitet werden müsse. Doch das preußische Volk hatte keine Bildungsschicht und konnte folglich kein weiteres Schrifttum hervorbringen. Der Prozeß der Eindeutschung

¹² Gerullis, G.: Mažvydo gyvatas (Das Leben von Mažvydas). In: Mažvydas, M.: Seniausieji lietuvių kalbos paminklai iki 1570 m. Parengė J. Gerulis. Kaunas. 1922. S.IX.

hatte bereits ihr nationales Bewußtsein verdrängt. Ein Teil der Prußen ging auch im Litauertum auf.

Bis zum Antritt von Mažvydas im Pfarramt Ragnit am 18. März 1549 vergingen noch zehn Monate. In dieser Zeit wurde er ordiniert, lebte aber weiterhin in Königsberg. Er erhielt weiterhin ein Stipendium vom Herzog und zahlte Miete für eine Stube. In dieser Zeit bereitete er sein Bändchen "Giesmė S. Ambraßeijaus..." vor und gab es heraus. Trotzdem konnte er nicht mit seiner Situation zufrieden sein. Seinem Brief an den Rektor der Universität, Bretschneider, vom Herbst 1548 entnehmen wir, daß er gezwungen war, um Kleider zu bitten. In einem anderen Brief vom Anfang 1549 an Herzog Albrecht, bittet er ihn, ihm eine freie Pfarrstelle entweder in Labiau oder in Ragnit zu gewähren. Er könne zwar nicht Deutsch, doch beherrsche sehr gut Litauisch.¹³ Falls er keine Anstellung bekäme, bitte er um Erhöhung des Stipendiums, denn er lebe nur für die Wissenschaften.

Vom März 1549 bis zu seinem Tod am 21. Mai 1563 war er Pfarrer in Ragnit. 1554 wurde er zum Superintendenten von Ragnit ernannt und als Übersetzer für den Amtshauptmann S. Perbandt eingesetzt. In Ragnit lernte er auch Deutsch. Seine materielle Situation blieb auch in Ragnit schlecht und verbesserte sich erst an seinem Lebensende. Er erhielt Land in Tilsit und in Virbalis, damals Nowa Wola, das Albrecht vom Großfürstentum gepachtet hatte.

Über die Lebensbedingungen und seine Probleme in Ragnit erfahren wir in erster Linie aus seinen Briefen. 13 Briefe sind erhalten geblieben, davon wurden zehn in Ragnit geschrieben. Mit Ausnahme des ersten Briefes, der an Bretschneider gerichtet ist, sind alle anderen an Herzog Albrecht adressiert. Seinen Briefen ist ein rhetorischer Stil eigen, der mehr emotional und weniger bildlich ist. Die Briefe spiegeln eine für die Renaissanceepoche typische Situation wider: Herzog Albrecht ist der Mäzen, Mažvydas ein Klient. Das erlaubt dem Klienten seine mißliche Lage in dunklen Farben vorzutragen und die großen Bitten beleidigen den Mäzen nicht.

Der vierte Brief von 1550 aus Ragnit zum Beispiel behandelt seine wirtschaftliche Situation. Herzog Albrecht hatte ihm und seiner Frau eine Unterstützung gewährt, damit sie wenigstens genug zum Essen hatten. Mažvydas dankt dafür

¹³ Mažvydas, M.: Pirmoji lietuviška knyga (Das erste lit. Buch). Vilnius 1974. S.253-254.

überschwenglich. Dennoch beklagt er sich anschließend wegen des Gemeinlands.¹⁴

Der fünfte Brief von 1551 ist in vielerlei Hinsicht der wichtigste. Er berichtet über die Einstellung der litauischen Bauern zur Religion und erläutert das neue Pastoralprogramm von Mažvydas. Mažvydas bezeichnet sich als einen fleißigen Menschen. Vor ihm hatte die Gemeinde sechs Jahre lang einen Pfarrer entbehrt. Bei seiner Ankunft fand er viele "der verderblichen Lehre der Papisten ergebene" Menschen vor, die die kirchlichen Verordnungen und die Anweisungen von Herzog Albrecht nicht befolgten, die Kommunion verweigerten, vom Katechismus "nicht eine Silbe aussprechen konnten" und sich noch rechtfertigten. Mažvydas schreibe dieses dem Herzog nur deshalb, weil er seinen Gewissen als Pfarrer folgen und vor Gott nicht schuldig werden wolle. Des weiteren beschreibt er Punkt für Punkt die Sünden seiner Pfarrkinder. Sie bleiben sonntags der evangelischen Predigten und anderen kirchlichen Handlungen fern. Mažvydas verschweige lieber, wie gottlos sie sich zu Weihnachten, Neujahr, Dreikönigsfest, Ostern, Pfingsten und an anderen Festtagen benähmen. Offenbar pflegten die Menschen zu diesen Festen heidnische Bräuche. Sonntags würden die Menschen meistens arbeiten. Mažvydas bittet den Herzog, die Sonntagsarbeit zu verbieten. Entsprechend der alten "papistischen" Gewohnheit führen die Menschen weiterhin an Ablaßfesten zu Ehren der Heiligen in die nahegelegenen Kirchen in Litauen und Žemaitija. Andere blieben zwar zu Hause, doch sie entzündeten Kerzen und riefen die Heiligen um Beistand an. Mažvydas bittet den Herzog, diese Reisen und dieses "Heidentum" in einem Edikt zu verbieten. Es gebe auch Personen, die in ihrer Unwissenheit die Kommunion nicht annähmen und noch andere auslachten. Mažvydas habe sie aufgefordert und gebetet, daß sie ihre Verstocktheit ablegten. Er habe diesbezüglich auch mit S. Perbandt gesprochen und dieser wolle sich deswegen mit dem Herzog in Verbindung setzen. Es gebe sogar Bauern, die nichts von der Religion wüßten und trotzdem selbst die Taufe und sogar die Trauung vornähmen. Obwohl Mažvydas von ihnen ganz wenig verlange, begeben sich diese immer wieder in andere Gemeinden. Manche Traupaare wollen nicht nach Pater Noster und Credo befragt werden. Mažvydas gebe ihnen eine Woche Zeit, sie zu lernen. Doch sie ließen sich lieber woanders trauen oder leb-

¹⁴ ibidem. S.264-266.

ten ohne kirchliche Trauung zusammen. Des weiteren bringt Mažvydas Vorschläge, wie man diesen Zustand beheben könne. Alle Gemeindeglieder sollten gezwungen werden, an den Sonntagen und zu den Festen Predigten anzuhören. Außerdem müsse man Visitationen in den Dörfern durchführen und die Familien über den Katechismus examinieren. Solche Besuche habe Mažvydas auf Anraten des Tilsiter Pfarrers G. Reich angefangen, doch habe er schließlich einsehen müssen, daß seine Gemeindeglieder zu widerspenstig seien. Er könne das nur auf Anweisung des Herzogs fortsetzen. Diese erbitte er von ihm. Somit beinhaltet dieser Brief ein praktisches Arbeitsprogramm und ist eine Parallele zu seinen Forderungen in den Büchern.¹⁵

In den anderen Briefen klagt Mažvydas über seine wirtschaftlichen Sorgen und über die Probleme der religiösen Bildung. Besonders bedrückte ihn die Notwendigkeit, sich von der Landwirtschaft zu ernähren, weil er nicht zu wirtschaften verstehe. Es fehle ihm an Geld für Bücher, weil er von seinem Verdienst in Höhe von 70 Mark Hofgeräte kaufen müsse. 1558 wollte Mažvydas den ganzen Pfarracker an den Herzog zurückgeben und erbat statt dessen jährliche Bezüge von der Ragniter Burg. Anderenfalls drohte er, eine andere Stelle und sogar einen anderen Beruf zu suchen.¹⁶ Doch hat Mažvydas diese Drohungen nicht wahr gemacht. An seinem Lebensende verbesserte sich seine Lage. Er dankt im Namen der litauischen Pfarrer dem Herzog für seinen Schutz.

Im achten Brief von 1555 finden wir wichtige Angaben zu seiner Biographie. Mažvydas schreibt hier über die Familie des verstorbenen früheren Ragniter Pfarrers A. Lauterstern, die aus der blinden Frau und fünf Töchtern und vier Söhnen bestanden hatte. Die Witwe und einige Kinder starben an Pest, so daß drei Söhne und drei Töchter übrigblieben. Ermutigt vom Tilsiter Pfarrer Reich hat Mažvydas die älteste Tochter Benigna geheiratet. Gemeinsam mit seiner Frau unterstützte Mažvydas ihre Geschwister. Die Zweitälteste Tochter wurde von A. Jomantas, einem litauischen Pfarrer aus Kraupischken, geheiratet, nachdem er von Mažvydas die Einwilligung erhalten hatte und von ihm verlobt wurde.

¹⁵ ibidem. S.276-283.

¹⁶ ibidem. S.307.

Mažvydas bittet den Herzog um Beihilfe, damit er eine einfache Hochzeit ausrichten könne.¹⁷

Der zwölfte Brief von 1560 enthält eine Rechtfertigung gegenüber dem Herzog wegen einer gegen ihn gerichteten Beschwerde von A. Sethe aus Tilsit. Sethe wollte die Stelle des Diakons und Lehrers in der Ragniter Kirche übernehmen und beklagte sich, daß Mažvydas ihm diese Stelle versprochen, später jedoch abgesagt habe. Mažvydas erklärt im Brief, daß es eine solche Zusage nie gegeben habe und daß der Anwärter ein ungebildeter Mensch sei, den das litauische Volk nicht wünsche.¹⁸

Am 29. Februar 1560 wurde in Gegenwart des Tilsiter Amtshauptmanns Georg von Haugwitz und vier anderer Personen das Testament von Mažvydas und seiner Frau Benigna aufgesetzt. Da sie kinderlos geblieben waren, sollte der Überlebende alles erben. Im Falle eines gemeinsamen Todes sollte die Erbschaft zu gleichen Teilen an die allernächste Verwandtschaft fallen. Im Testament wird die Hinterlassenschaft nicht aufgezählt und nur ganz allgemein gesagt, daß "sowohl der nicht bewegliche Besitz, als auch der Hausrat, Gold, Kleider und alle anderen Schmucksachen, goldene und silberne, groß und klein...ausnahmslos diesen zu-fallen sollten".¹⁹

4. Das Werk von Mažvydas

Vom ersten Werk "Catechismusa prasty szadei,..." ("Die einfachen Worte des Katechismus, die Lehre vom Lesen der Schrift und Lieder für das Christentum und für Kinder") sind zwei Exemplare erhalten geblieben, eines in Vilnius und das andere in Thorn. Es umfaßt 79 Seiten. Format 18x11. Die Auflage betrug vermutlich 200-300 Exemplare. Bei der Vorbereitung dieses Buches benutzte Mažvydas Veröffentlichungen von Autoren anderer Völker. Wichtig für ihn ist das Werk des polnischen Lutheraners J. Seklucian, der ab 1543 in Königsberg tätig war. Mažvydas zog seine beiden Katechismen und das Gesangbuch, aber auch den polnischen Katechismus von J. Malecki und den für die Schulen vorgesehenen lateinischen Katechismus des Deutschen G. Sauromanus heran. Im li-

¹⁷ ibidem. S.301-303.

¹⁸ ibidem. S.328.

¹⁹ Papildomi dokumentai M. Mažvydo biografijai (Ergänzende Dokumente zu Biographie von Mažvydas). Parengė M. Ročka. In: Literatūra ir Kalba. T.14. Vilnius 1977. S.524.

tauschen Katechismus ist der Autor bzw. Herausgeber zwar offiziell nicht erwähnt, doch schon Ende des 16. Jahrhunderts hielt man dieses Buch für ein Werk von Mažvydas, wobei man sich auf die Behauptung von seinem Vetter B. Vilentas stützte. Die letzten Zweifel konnte der polnische Linguist J. Safarewicz zerstreuen. Er konnte 1938 nachweisen, daß das litauische Vorwort des Katechismus ein Akrostichon enthielt. Liest man die ersten Buchstaben von der dritten bis zur 19. Zeile, so ergibt sich Martjnus Masvjđus. Zwei Drittel des Buches stammen aus der Feder von Mažvydas.

Den Einfall, ein solches Buch vorzubereiten, könnten A. Kulvietis und S. Rapolionis gehegt haben, besonders der erstere. Ein solcher Gedanke konnte nur in Litauen entstehen. Für diesen Auftrag wurde Mažvydas ausersehen, der sich offenbar besser als alle anderen Gelehrten in Litauen dazu eignete. Jedoch gab es nur in Königsberg Voraussetzungen für eine Veröffentlichung.

Die wichtigsten Teile des ersten litauischen Buches sind folgende:

1. Lateinisches Vorwort "Ad Magnum Ducatum Lituaniae". Der Vierzeiler fängt mit der Zeile an "Fausta ducum magnorum altrix, Lituania clara". Der Verfasser dieser Zeilen ist sicher Mažvydas. Die Widmung zeigt, daß das Buch nicht für das Herzogtum Preußen bestimmt war, wohin Mažvydas eingeladen wurde und wo Herzog Albrecht für ihn sorgte, sondern für sein eigentliches Vaterland Litauen. Offenbar wußte Mažvydas um 1547 noch nicht, wie sein Schicksal sich gestalten würde und glaubte, nach der Ausbreitung des Luthertums nach Litauen zurückkehren zu können.

2. Das zweite lateinische Vorwort lautet "Pastoribus et ministris ecclesiarum in Lituania gratiam et pacem". Malecki hält für den Verfasser dieses Vorwortes den Rektor der Königsberger Universität, F. Staphylus, der Litauisch beherrschte.²⁰ Doch wird im Namen des litauischen Volkes gesprochen, so daß es beide, Staphylus ebenso wie Mažvydas, geschrieben haben könnte. Die wichtigsten Gedanken stehen dem Luthertum nahe: die Bibel und andere religiösen Werke sollen allen und nicht nur den Geistlichen zugänglich sein. Die Litauer werden wegen heidnischer Überbleibsel und wegen Verehrung verschiedener Gottheiten gerügt. Das Vorwort verdeutlicht den Plan, die religiöse Bildung der Litauer in Angriff zu nehmen.

²⁰ Stanislovas Rapolionis. S.242-243.

3. Litauisches gereimtes Vorwort mit dem Akrostichon von Mažvydas. Es fängt an mit "Knigieles paczias byla letuvinikump jr Szemaiczump" ("Die Bücher reden selbst zu Litauern und Žemaičiai"). Als Litauer sind hier wohl nur die Kleinlitauer, die litauischen Bewohner des Herzogtums Preußen, gemeint, und die Žemaiten sind die Bewohner des Großfürstentums Litauen. Hier wird ein politisches Ziel deutlich, nämlich in Žemaitija das Luthertum einzuführen und so dessen Bewohner mit den Preußischen Litauern religiös zu vereinen. Dieses Vorwort ist ein selbständiges publizistisches Werk von 112 Zeilen und zugleich das erste litauische Gedicht. Mit den ersten Worten "Bralei seseris, imkiet manijr skaitikiet..." ("Brüder und Schwestern, nehmt mich und lest...") wendet sich Mažvydas an das Volk. Der alte Wunsch der Litauer, ein eigenes Buch zu haben, werde sich damit erfüllen. Es werde den Brüdern und Schwestern die wahre Religion, das Luthertum, lehren. Das ist der Leitgedanke des Vorwortes. Die Litauer sollten aus diesem Katechismus ihre Söhne, Töchter und die ganze Familie lehren. Die Bauern werden aufgefordert, die verschiedenen heidnischen Götter und Götzen abzulegen. Die Herren sollen ihre Untertanen zum wahren Glauben führen.

Das Gedicht ist in der Form archaisch und verwendet viele rhetorische Stilmittel (Personifizierung, direkte Rede eines Bauern, der das Heidentum preist, Ausrufe usw.) Es ist ein Stil, den Mažvydas in der Schule aus lateinischen und vermutlich polnischen Werken gelernt hatte. Damit fängt die Integration des litauischen poetischen Wortes in die europäische Kultur an.

Den Vorworten schließt sich die Fibel an. Mehrere Katechismen aus der Reformationszeit enthalten solche Fibeln zum Lernen der Schrift. Auch in diesem Katechismus ist erstmals ein Alphabet mit den ersten litauischen grammatikalischen Begriffen aufgenommen. Die Schrift orientiert sich an polnischen Beispielen. Es dominieren gotische Buchstaben. Am Ende der Fibel sind sechs Merkbeispiele aufgeführt.

Der eigentliche Katechismus fängt erst auf der 17. Seite an. Mažvydas widmet ihn "den einfachen Menschen, besonders den Söhnen und den Familien der Bauern". Er umfaßt fünf Teile der christlichen Lehre. Der Katechismus ist sehr knapp gehalten.

Dem Singen fiel in den evangelischen Kirchen eine besonders wichtige Rolle zu. Deshalb sind auch in den Katechismus von Mažvydas elf Kirchenlieder mit

Noten aufgenommen. Die meisten Übersetzungen stammen aus den polnischen Gesangbüchern von Seklucian.

Die Sprache von Mažvydas hat vor allem der litauische Sprachhistoriker Z. Zinkevičius untersucht. Die noch nicht ausgereifte Schreibweise macht es schwer, die Mundart zu bestimmen. Dennoch steht fest, daß Mažvydas schemaitisch (niederlitauisch) sprach. Aber er gebraucht auch viele Worte aus Aukštaitija (Hochlitauen). Später versuchte Mažvydas ganz bewußt seine Sprache der Mundart der Aukštaičiai anzugleichen. Zinkevičius glaubt, daß dies auf den Einfluß seiner Mutter zurückgeht, die aus Aukštaitija stammte.²¹ Ebenso drückt sich darin sein Bemühen aus, sich der aukštaitischen (hochlitauischen) Sprache seiner litauischen Gemeinde in Ragnit anzupassen. Mažvydas hat viele alte litauische Begriffe verwendet, die bis heute benutzt werden. Er konnte aber nicht ohne Fremdwörter aus anderen Sprachen auskommen. Solche nichtlitauischen Worte machen ca. 20% seines Wortschatzes aus. Die meisten sind slavischen Ursprungs, meist aus dem Polnischen. Germanismen gibt es keine.

1549 gab Mažvydas die kleine Sammlung von drei mittelalterlichen Kirchenliedern "Giesmė S. Ambražėiaus, bey S. Augustina..." ("Der Gesang des hl. Ambrosius und des hl. Augustinus, das heißt: Te Deum laudamus. Mit Liedern von der Auferstehung Jesu Christi von den Toten, verlegt von M. Mossvid Waitkunas") heraus. Sie ist dem Amtshauptmann von Ragnit, S. Perbandt, gewidmet. Die Widmung ist auf Litauisch in Prosa geschrieben. Es ist die erste litauischsprachige Widmung.

Mažvydas hat auch eine Agende aus dem Deutschen übersetzt und 1559 in Königsberg veröffentlicht, die "Forma chrikstima" (Die Form der Taufe; Nach der Kirchenordnung des Herzogtums Preußen und anderer Länder). Die Schrift ist anonym. Doch ermittelte 1947 J. Safarewicz in dem am Ende placierten Lied von Luther ein Akrostichon, das die Verfasserschaft von Mažvydas bestätigt.

Zweifellos hat Mažvydas die Zusammenstellung eines litauischen Gesangbuchs als seine wichtigste Lebensaufgabe angesehen. Doch sein früher Tod verhinderte

²¹ Zinkevičius, Z.: Lietuvių kalbos istorija. T.3. S.29-34.

die Veröffentlichung. Den handschriftlichen Nachlaß erhielt sein Vetter Baltramiejus Vilentas (Willent, Vilentus, um 1525-1587), der Pfarrer der litauischen Gemeinde in Königsberg war und selbst als Herausgeber litauischer Schriften hervortrat. Er setzte die Arbeit von Mažvydas fort und gab das Gesangbuch 1566 und 1570 in zwei Teilen in Königsberg heraus: "Giesmės chrikscioniskas" (Christliche Lieder, gesungen in den Kirchen). Die Vorbereitung des zweiten Teils hatte Vilentas zu Ende geführt und wesentlich erweitert.²²

Dieses Gesangbuch ist ein wichtiges Zeugnis der litauischen poetischen und musikalischen Kultur. Es umfaßt 76 Kirchenlieder und 30 gereimte Psalmen.²³ Es weist einige Besonderheiten auf. Zwei Arten von Kirchenliedern sind hier vereinigt: die katholischen mittelalterlichen und die neueren lutherischen. Die erste Gruppe bilden die bekanntesten mittelalterlichen lateinischen Lieder und Hymnen aus dem 4.-15. Jahrhundert. Hinzu kommen noch fünf ursprünglich polnische Lieder aus dem Mittelalter. Aus der neueren Reformationszeit sind die meisten Texte von M. Luther, insgesamt 20. Doch auch Lieder mit Melodien von M. Weiß von der Böhmisches Brüderunität sind reichlich vertreten. Mažvydas und seine Mitarbeiter, von denen 12 namentlich bekannt sind, übernahmen nicht irgendein Gesangbuchmodell, sondern haben eine eigenständige Liedersammlung geschaffen.²⁴ Leider haben Mažvydas und Vilentas die litauischen Autoren nicht benannt und auch nur wenige Übersetzer bezeichnet. Wir wissen nicht einmal, wie viele und welche Lieder Mažvydas selbst übersetzt hatte. Vermutlich stammen die meisten von ihm. Ganz neue litauische Lieder gibt es nur sechs.

Mažvydas verstand sich nicht nur als Christ und Lutheraner, sondern auch als Litauer. Das bestätigt er im lateinischen Vorwort im ersten Teil seines Gesangbuchs: "... diese Arbeit habe ich nicht gemacht, um in der Zukunft meinem Namen Ehre und Ruhm zu verschaffen..., sondern damit die litauische Kirche mit Begeisterung und Treue den Namen, den Ruhm, die Ehre und die Verdienste unseres einzigen himmlischen Gottvaters und unseres Herrn Jesus Christus preist, daß unser angestammtes Wort im Dienst erhalten bleibt und an die Nachkommen

²² Biržiška, V.: Aleksandrynas. T.I: 16.-17. Jahrhundert. Chicago 1960. S. 109.

²³ Pociūtė, D.: XVI-XVII a. protestantų bažnytinės giesmės (die protestantischen Kirchenlieder im 16.-17. Jhd.). Vilnius 1995. S.21.

²⁴ .ibidem. S.27.

weitergegeben wird."²⁵ Das ist Mažvydas' Abschiedswort und zugleich sein geistiges Vermächtnis. Mit seinem Gesangbuch beginnt auch die Geschichte der litauischen Poesie.²⁶

Soweit bis heute geklärt werden konnte, stammen fast alle zwölf Mitarbeiter von Mažvydas aus dem Großfürstentum Litauen. Das bedeutet, daß hier eine litauische Intelligenzschicht entstanden war. Andererseits wird deutlich, daß vor 1525 *im* Herrschaftsbereich des Deutschen Ordens die Voraussetzungen für die Entfaltung des litauischen Selbstverständnisses fehlten, weil das eroberte litauische Volk dort die Adelschicht verloren hatte. Im Großfürstentum Litauen hatten die Umstände dazu geführt, daß viele der Bojaren und Intellektuellen die neue Lehre des Luthertums als eine moderne Form des Glaubens angenommen hatten. Deshalb mußten sie nach Königsberg ausweichen. Anschließend blieben sie aus religiöser Überzeugung und wegen der hier vorhandenen Pfarrstellen im Herzogtum Preußen. Für Litauen brachte das einen großen Verlust an geistiger Potenz. Dadurch verschob sich die chronologische und qualitative Proportion in der Entwicklung des litauischen Schrifttums zu Ungunsten des Großfürstentums, wo die ersten litauischen Bücher erst Ende des 16. Jahrhunderts erscheinen konnten. Welche Gründe gab es für den Übertritt einer ganzen Generation litauischer Intellektueller zum Luthertum? Offensichtlich haben diese litauischen Humanisten sich deshalb für das Luthertum entschieden, weil sie in dieser Konfession mehr Demokratie und eine größere Nähe zu ihrem Volk und ihrer Sprache fanden. Das Gesangbuch von Mažvydas war bereits Ende des 18. Jahrhunderts nur noch aus den literarischen Quellen bekannt. Aus der Vergessenheit befreite es der Baltist J. Gerullis, der diese Ausgabe 1921 im Königsberger Staatsarchiv entdeckte. Er gab die Gesamtschriften von Mažvydas 1922 in Kaunas und 1923 in Heidelberg heraus. Man nimmt heute an, daß das Original während des Krieges verlorengegangen ist.

Das letzte Buch von Mažvydas, "Paraphrasis" ("Paraphrasis, wie das Vaterunser verstanden wird"), gab Jonas Bretkūnas (Johann Bretke, 1536-1602) 1589 in

²⁵ Mosvid, M.: Die ältesten litauischen Sprachdenkmäler bis zum Jahre 1570. Hrsg. v. Georg Gerullis. Heidelberg 1923. S.150.

²⁶ Girdzijauskas, J.: Lietuvių eilėdara (Litauische Dichtung). Silabinės-toninės sistemos susiformavimas. Vilnius]966. S.56-57, 66.

Königsberg als Anhang zu seinem Werk "Giesmes duchaunos" heraus. Bretkūnas war der erste litauische Schriftsteller preußischer Abstammung aus dem Herzogtum Preußen. Er hatte in Königsberg und Wittenberg studiert und war Pfarrer in Labiau und in der litauischen Gemeinde in Königsberg. Seine wichtigsten Werke sind die erste litauische Postille, die 1591 in Königsberg erschienen ist, und die Übersetzung der Bibel ins Litauische. Diese Übersetzung blieb ungedruckt und wird heute von den deutschen Baltisten Friedrich Scholz und Jochen D. Range herausgegeben. In "Paraphrasis" führt Mažvydas aus, wie man das Vaterunser verstehen und wie man beim Einnehmen des Abendmahls beten soll. "Paraphrasis" ist eine entsprechende Übersetzung aus der preußischen Agende von 1558.

Mažvydas' Leben und Werk haben vor allem litauische und deutsche Forscher untersucht. Von den Deutschen seien hier genannt A. Bezenberger, E. Fränkel, G. Gerullis, E. Hermann, A. Leskien, A. Schleicher, Fr. Scholz und viele andere. Doch auch Forscher anderer Nationalitäten haben wichtige Untersuchungen geschrieben, z.B. die Polen J. Ostrebski, J. Safarewicz, Z. Celichowski, der Norweger Ch. Stang, der Italiener P. Dini, der Amerikaner G. B. Ford, der Russe M. Peterson, der Tscheche L. Geitler oder der Schweizer A. Senn. Seit 1985 findet an der Mažvydas-Nationalbibliothek in Vilnius jedes Jahr ein Mažvydas-Seminar statt, genannt "Lesungen über Mažvydas".

Für das Mažvydas-Jubiläum 1997, das in das Kulturprogramm der Unesco einbezogen worden ist, sind sehr viele Veranstaltungen und Veröffentlichungen über Mažvydas vorgesehen. Besonders wichtig ist jedoch die erneute Ausgabe der Denkmäler des litauischen Schrifttums. 1993 erschien in der Reihe "Bibliotheca Baltica" eine neue fotomechanische Ausgabe der Werke von Mažvydas.²⁷ Diese Ausgabe wurde von Saulius Žukas vorbereitet, der auch das Vorwort geschrieben hat.

²⁷ Mažvydas, M.: Katekizmas ir kiti raštai. - Catechismus und andere Schriften. Vilnius 1993. (Bibliotheca Baltica. B. Lithuania).